

Atheismus und Idolkritik als Problem der Religionswissenschaft

von Wolfgang Gantke

Zusammenfassung

Im Zentrum des Beitrages steht die problemorientierte religionswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem »methodischen Atheismus« auf naturalistischer Grundlage, der die Religionen so erforscht, als ob es das Heilige nicht gäbe und die damit zusammenhängende »reduktionistische« Idolkritik und Ideologiekritik. In der andauernden Diskussion um das Heilige wird eine »doppelte Hermeneutik« im Sinne Ricœurs vorgeschlagen, die die sich in der Moderne aufdrängenden menschengemachten, innerweltlichen Idole entlarvt, um die zurückgedrängten, für den Verstand kaum greifbaren Symbole des Heiligen wieder wahrnehmen zu können. Für eine problemorientierte Religionsphänomenologie ist also die Unterscheidung zwischen dem unendlichkeitsbezogenen Heiligen und dem Idol als einem innerweltlichen Religionsersatz von entscheidender Bedeutung. Eine engagierte, idolkritische Religionswissenschaft problematisiert die Verabsolutierung endlicher Teilwahrheiten über das Ganze der menschlichen Lebenserfahrung und vermag auf diese Weise die Grenzen einer atheistischen Wirklichkeitsauffassung auf naturalistischer Grundlage aufzuzeigen.

Schlüsselbegriffe

- Methodischer Atheismus
- Idolkritik und Ideologiekritik
- Doppelte Hermeneutik
- Hermenéuticadoble
- Paul Ricœur

Abstract

The contribution focuses on the problem-oriented, religious-studies-centered examination of »methodical atheism« on a naturalistic basis, which investigates religions as if the holy did not exist, and on the »reductionist« critique of idols and critique of ideology related to this. In the enduring discussion about the holy, a »double hermeneutics« in Ricœur's sense has been proposed which exposes the man-made, inner-worldly idols imposing themselves in the modern era in order that one may discern once again the suppressed symbols of the holy that reason can barely grasp. For a problem-oriented phenomenology of religion the distinction between the holy that is related to infinity and the idol as an inner-worldly substitute for religion is therefore of critical importance. A committed, idol-critical type of religious studies discusses the problems of the absolutization of finite partial truths about the whole of the human experience of life and is thus able to reveal the limits of an atheistic understanding of reality on a naturalistic basis.

Keywords

- Methodical atheism
- Critique of idols
- Critique of ideology
- Double hermeneutics
- Paul Ricœur

Sumario

En el centro del texto se encuentra la confrontación, desde el punto de vista de unas ciencias de la religión conscientes del problema, con el »ateísmo metódico« de base naturalista, que investiga las religiones como si no existiera lo sagrado y que parte de una visión »reduccionista« de la crítica de los ídolos y de la ideología. En la permanente discusión sobre lo sagrado, el autor propone una »hermenéutica doble« en el sentido de Ricœur, que desenmascara los ídolos hechos por los hombres e immanentes tan propios de la modernidad para poder percibir de nuevo los símbolos de lo sagrado que fueron olvidados y que apenas son comprensibles por el entendimiento. Para unas ciencias de la religión conscientes del problema es de importancia capital la distinción entre lo sagrado referido a lo finito y el ídolo como una sucedáneo inmanente de la religión. Unas ciencias de la religión comprometidas y críticas con los ídolos problematizarán la absolutización de verdades parciales finitas sobre la totalidad de la experiencia humana y conseguirá así mostrar los límites de una visión ateísta de la realidad de base naturalista.

Conceptos claves

- Ateísmo metódico
- Crítica de los ídolos y de las ideologías
- Hermenéutica doble
- Paul Ricœur

1 Die Fragestellung

Das Thema meines Beitrages lautet: »Atheismus und Idolkritik als Problem der Religionswissenschaft.«

Die Schwierigkeit bei der Behandlung dieser aktuellen, zu einer klaren Stellungnahme herausfordernden Thematik liegt darin, dass sie in der vorgeblich wert- und kulturneutralen Religionswissenschaft bisher vergleichsweise wenig Beachtung gefunden hat. Ich bin der Ansicht, dass die Religionswissenschaftler aufgrund der neuen Herausforderungen im interkulturellen Kontext intensiver über die Methoden nachdenken müssen, mit denen sie die Religionen erforschen.

Daher erscheint es mir sinnvoll, zunächst mit einigen grundsätzlichen Vorüberlegungen zur Unvermeidbarkeit einer ideologie- und idolkritischen Vorverständnisforschung und einer problemorientierten Auseinandersetzung mit dem »methodischen Naturalismus«¹ als der vermeintlich wissenschaftlichen Grundlage des »methodischen Atheismus bzw. Agnostizismus« in diese komplizierte Thematik einzuführen. Dabei werde ich im Rahmen dieses Beitrages nicht gezielt auf Detailuntersuchungen und Binnendifferenzierungen innerhalb der naturalistisch-atheistisch geprägten Denkkultur eingehen können, aber dies ist auch nicht notwendig, weil die heute populären atheistischen Religionskritiker (Dawkins, Dennett u. a.) von durchaus vergleichbaren Grundannahmen ausgehen und sich zur Rechtfertigung ihrer Theorien gerne wechselseitig aufeinander beziehen, wobei sie in der Regel alle nicht-naturalistischen Betrachtungsweisen von Wissenschaft von vornherein ausgrenzen.²

Die nach wie vor in der Religionswissenschaft vorherrschende Vorstellung, der Religionswissenschaftler könne sich völlig vorverständnisfrei auf eine reine Außenperspektive zurückziehen, rückt angesichts des gegenwärtigen im interkulturellen Kontext stattfindenden Kampfes einer Vielzahl religiöser und profaner »Weltbilder« um die kulturelle Vormachtstellung selbst in die Nähe einer Ideologie, die sich ihre eigene Vorverständnisgebundenheit durch ihr Verstricktsein in die europäische Religions- und Kulturgeschichte nicht eingestehen will.

Der moderne Religionswissenschaftler kann sich aufgrund seiner unvermeidlichen Gebundenheit an kulturbedingte Konzeptionen nicht einfach auf einen »archimedischen Punkt« in der Erkenntnis erheben, der gleichsam »jenseits« der heute vorhandenen Pluralität unterschiedlicher Außen- und Innenperspektiven liegt. Er kann sich freilich über sein immer schon mitgebrachtes Vorverständnis in höchstmöglichem Maße aufzuklären und dieses in der Auseinandersetzung mit anderen Vorverständnissen zu verändern und gegebenenfalls zu erweitern versuchen.

Nicht die völlige Ausschaltung, sondern vielmehr die Offenlegung des mitgebrachten Vorverständnisses garantiert unter den spätmodernen Bedingungen einer über ihre

¹ Unter einem »methodischen Naturalismus« verstehe ich die nicht immer offengelegte Orientierung am strengen Methodenideal der Naturwissenschaft, das auf Berechenbarkeit, intersubjektive Überprüfbarkeit und Planbarkeit zielt und das daher auch den Religionswissenschaftler »zwingt«, von vornherein alles Unergründliche und Unverfügbare methodisch auszugrenzen. Zwischen einem »methodischen

Naturalismus« und einem ontologisch-weltanschaulich orientierten Naturalismus gibt es oft fließende Übergänge. Vgl. zu weiteren Differenzierungen innerhalb der Naturalismuskritik: Geert KEIL / Herbert SCHNÄDELBACH (Hg.), *Naturalismus*. Philosophische Beiträge, Frankfurt a. M. 2000.

² Zur populären naturalistischen Religionskritik vgl. Richard DAWKINS, *Der Gotteswahn*, München/Berlin, 2007; zur Kritik am Naturalismus vgl. neuerdings: Thomas NAGEL, *Geist und Kosmos*. Warum die materialistische neodarwinistische Konzeption der Natur so gut wie sicher falsch ist, Berlin 2015; Rupert SHELDRAKE, *Der Wissenschaftswahn*. Warum der Materialismus ausgedient hat, München 2012.

Grenzen aufgeklärten Rationalität im Rahmen einer pluralistischen Religionswissenschaft dann allererst die Wissenschaftlichkeit. Es bleibt freilich trotz aller Erkenntnisfortschritte immer ein unergründlicher, nicht vollständig aufklärbarer Rest, weshalb es unüberschreitbare Grenzen des Fremdverstehens gibt, die es, auch wenn es schwerfällt, anzuerkennen gilt. In dieser Perspektive darf auch der Religionswissenschaftler, der seinen Ausgang vom modernen Naturalismus und vom damit verbundenen »methodischen Atheismus« nimmt, keinen Ausschließlichkeitsanspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben, sondern er muss sich seine kulturbedingte Vorverständnisgebundenheit eingestehen und sich über sie in höchstmöglichem Maße aufzuklären versuchen. Dieses Wissen um das unvermeidliche Verstricktsein in Vorverständnisse schließt das Bemühen um ein möglichst vorurteilsfreies Verstehen fremder Positionen keineswegs aus.

Das auch in der Religionswissenschaft lange Zeit unreflektiert vorausgesetzte, zu immanent-atheistischen Erklärungsversuchen tendierende und vermeintlich kulturneutrale »naturalistische« Vorverständnis wird heute durch immer neue Krisen- und Grenzerfahrungen in verschiedenen Kontexten in so grundsätzlicher Weise erschüttert, dass entsprechende Auswirkungen auf die nur scheinbar überholte »Diskussion um das Heilige«³ zu erwarten sind.

2 Die Grenzen der naturalistischen Betrachtungsweise

Insbesondere vor dem Hintergrund der lebendigen und nicht immer friedlich verlaufenden Begegnung der Kulturen wird die Religionswissenschaft gezwungen, sich gezielt mit dem oft fraglos vorausgesetzten atheistisch-naturalistischen Vorverständnis auseinanderzusetzen und den Selbstverständlichkeitscharakter eines a priori alles Unergründliche, Unverfügbare und Unberechenbare ausklammernden »methodischen Naturalismus« in Frage zu stellen.⁴

In der Religionswissenschaft ist zu wenig bedacht worden, dass durch die Vorfestlegung auf einen »methodischen Naturalismus« durchaus inhaltliche Vorentscheidungen über die Stellung des Menschen im Kosmos getroffen werden, da die Welt der Religionen gleichsam atheistisch in einer Weise erforscht wird, als ob es Gott bzw. eine jenseits der menschlichen Machtphäre existierende »numinose« Wirklichkeitsdimension nicht gäbe.⁵

Immer deutlicher wird heute erkennbar, dass diese »moderne« Vorfestlegung keineswegs wert- und kulturneutral ist und dass die gegenwärtig erneut aufgeworfene Frage, was Wissenschaftlichkeit eigentlich bedeutet, den Fragehorizont der bewusst reduktionistisch nur auf Berechenbarkeit und Kontrollierbarkeit zielenden naturalistischen Denkkultur transzendiert.

3 Vgl. Carsten COLPE (Hg.), *Die Diskussion um das »Heilige«*, Darmstadt 1977; Wolfgang GANTKE, *Der umstrittene Begriff des Heiligen. Eine problemorientierte religionswissenschaftliche Untersuchung*, Marburg 1998.

4 Über den Zusammenhang von Unergründlichkeit und Heiligkeit hat der russische Religionsphilosoph Semen L. Frank in gründlicher Weise nachgedacht. Vgl. dazu: Semen L. FRANK, *Das Unergründliche. Ontologische Einführung in die Philosophie der Religion*, Freiburg/München 1995.

5 Zu einer trotz starker Berücksichtigung des naturwissenschaftlichen und des christlichen Vorverständnisses nicht-nur-naturalistischen und nicht-nur-eurozentrischen, mithin interkulturellen anthropologischen Betrachtungsweise vgl.: Günter RAGER / Michael VON BRÜCK, *Grundzüge einer modernen Anthropologie*, Göttingen 2012. Zu einer für die Religionswissenschaft ebenfalls bedeutsamen pluralistisch-interkulturell erweiterten Betrachtungsweise der Philosophie vgl.: Johann FIGL, *Philosophie der Religionen. Pluralismus und Religions-*

kritik im Kontext europäischen Denkens, Paderborn u. a. 2012. Zu den Chancen und Problemen einer sich mit der Religionswissenschaft vielfältig berührenden »Interreligiösen Theologie« vgl.: Reinhold BERNHARDT / Perry SCHMIDT-LEUKEL (Hg.), *Interreligiöse Theologie. Chancen und Probleme*, Zürich 2013.

Während die Anerkennung einer unergründlich-unverfügbaren Tiefendimension der Wirklichkeit im transzendenzverschlossenen Denkraum einer ausschließlich auf die Verfügbarmachung aller Lebensbereiche zielenden Programmatik unter den Ideologie- und Sinnlosigkeitsverdacht fallen muss, kann heute auch umgekehrt das Nichtanerkennenwollen dieses Unergründlich-Unverfügbaren, gerade vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden ökologischen Krise, als eine anthropozentrische Ideologie interpretiert werden, die gegenwärtig an unüberschreitbare Grenzen stößt.

Wo dem Menschen der Transzendenzbezug als Rückbindung an eine Kraft, die gerade nicht unsere eigene ist, verloren zu gehen droht, schafft er sich in der Regel innerweltliche, leicht her- und vorstellbare Ersatzgötter, und genau an dieser Stelle gewinnt die bisher vernachlässigte religionswissenschaftliche Idolkritik ihren unbestreitbaren Sinn.

Hier gilt es dann zu unterscheiden zwischen dem Phänomen des Heiligen als einer nicht erst vom Menschen selbst erschaffenen, unergründlich-unverfügbaren und unvergänglichen Tiefendimension der Wirklichkeit und dem Phänomen der vom Menschen selbst gemachten, flüchtigen Idole. In der modernen Maschinenwelt scheint der Sinn für das Heilige zu schwinden, während die Faszinationskraft anthropozentrischer, innerweltlicher Idole erkennbar wächst.

In naturalistischer Perspektive kann die Religion nichts anderes sein als ein von Menschen für Menschen gemachtes Konstrukt, auch wenn sie als wirkmächtige »soziale Tatsache« (E. Durkheim) anerkannt und mitunter sogar als evolutionärer Selektionsvorteil gewürdigt wird.

Wenn die Diskussion über die von naturalistischen Atheisten wie Dawkins immerhin zugestandene Denkmöglichkeit einer übernatürlichen Intelligenz, die das Universum erschaffen hat und in sinnvoller Weise zielorientiert gestaltet, aufgrund methodischer Vorfestlegungen von vornherein sehr eng an den Bereich empirisch überprüfbarer Wissenschaft gebunden wird, dann ist es eine leichte Übung, sie im Rahmen des naturwissenschaftlichen Hypothesendenkens zu falsifizieren.

Der Gedanke, dass das Heilige mehr als ein Gemächte (Heidegger), mehr als eine Projektion, mehr als Interpretationskonstrukt, mehr als ein vom Menschen selbst gemachtes und daher innerweltlich zu verortendes Idol sein könnte, kann in einem solcherart naturalistisch-anthropozentrisch festgefügtten Denkgehäuse gar nicht mehr sinnvoll entfaltet werden, und wenn doch, gilt er eben als unwissenschaftlich.

In der Diskussion um das Heilige scheint es mir wichtig, diese Vormachtstellung der naturalistischen Anthropozentrik, also einer Denkweise, die als wissenschaftsförmig nur das anerkennt, was sich mit den Methoden der modernen Naturwissenschaft berechnen, messen und letztlich dann auch kontrollieren lässt, grundsätzlich in Frage zu stellen. Die naturalistische Fundamentalkritik trifft ja nicht nur die Religion, sondern auch alle geisteswissenschaftlichen Strömungen, die sich stets gegen die Tendenz einer vollständigen Naturalisierung des Menschen und seines Geistes, zumeist vergeblich, zur Wehr gesetzt haben und weiterhin setzen.

Hier sind insbesondere die in der Religionswissenschaft zurückgedrängten Richtungen der Hermeneutik, der Phänomenologie, der Dialogik, der Psychoanalyse, der humanistischen und transpersonalen Psychologie und der Lebensphilosophie zu nennen, die bemerkenswerterweise alle den Sinn für eine unbewusste und unberechenbare Tiefendimension in Mensch und Welt zu bewahren versuchen und die vielleicht gerade deshalb zu einem Fremdkörper in einer eindimensionalen, nahezu vollständig durchrationalisierten Welt werden könnten.

Eine den heutigen wissenschaftlichen und religiösen Pluralismus ernst nehmende problemorientierte Religionswissenschaft wird sich mit allen einseitig auf einem dogmatischen Vorverständnis basierenden Ideologisierungsversuchen kritisch auseinandersetzen, seien sie nun atheistisch-naturalistisch oder religiös-spiritualistisch ausgerichtet. Überall dort, wo Endliches verabsolutiert wird, erscheinen menschengemachte und daher begreifbare, innerweltliche »Götzen« und »Idole« auf der Bildfläche und verdrängen das kaum greifbare Heilige, das sich mit den Mitteln der anthropozentrischen Kontrollrationalität nicht fassen lässt.

Neben die übliche und ohne Zweifel notwendige Ideologiekritik am umstrittenen Begriff des Heiligen tritt mit gleichem Recht eine Idolkritik an der heutigen Verabsolutierung der Immanenz und ihren entsprechenden innerweltlichen »Götzen«, seien es nun Rassen, Nationen, Klassen, Parteien oder Pop-, Film- und Sportidole und vor allem der Glaube an das nur auf den ersten Blick berechenbare »Geld«, der heute wirklichkeitsbestimmender zu sein scheint als der Glaube an den fernen, im Rahmen eines ökonomischen Weltbildes unbrauchbar gewordenen Gott.

Dieser handfeste Glaube an das menschengemachte Geld als die wohl wirkmächtigste Form moderner Ersatzreligion wäre immerhin ein interessanter Gegenstand einer religionswissenschaftlichen Idolkritik, die den Mut hätte, auch das Vorverständnis einer »humanegoistischen Anthropozentrik« (K. M. Meyer-Abich) kritisch zu befragen. Leider richtet sich die religionswissenschaftliche Idol- und Ideologiekritik in erster Linie gegen das »nutzlose« Heilige, das nach wie vor gerne als bloßes Menschenwerk, als reine Kopfgeburt und als Interpretationskonstrukt von Schreibtischgelehrten entlarvt wird.

Ich vertrete in der heutigen, unübersichtlichen hermeneutischen Situation die Auffassung, dass sowohl die Kritik des Heiligen durch eine profan-atheistisch orientierte Vernunft als auch die Kritik der sich an innerweltliche Idole klammernden Profanität durch eine religiöse, wieder Symbole der Transzendenz vernehmende Vernunft in der Religionswissenschaft ein relatives Recht besitzen.

3 Die »doppelte Hermeneutik« als religionswissenschaftlicher Lösungsvorschlag

Eine engagierte Religionswissenschaft, die den Mut zu einer vor der Vernunft verantwortbaren Stellungnahme im aktuellen Streit um das Heilige besitzt, sollte sich an Paul Ricoeurs Vorschlag einer »doppelten Hermeneutik« orientieren, die sich sinngemäß einerseits vom »Willen zum Zweifel« und »Idole zu töten« und andererseits vom »Willen zum Horchen« und Symbole des Heiligen zu vernehmen, leiten lässt.

Das bedeutet: Sowohl eine die Verblendungszusammenhänge und Selbsttäuschungen entlarvende Ideologie- und Idolkritik als auch eine Vertrauenshermeneutik, die zunächst einmal von der Sinnhaftigkeit religiöser Erscheinungen ausgeht, sind bedeutsam für eine auf das Ganze der religiösen Lebenserfahrung zielende Religionswissenschaft, die sich nicht auf einen reinen Positivismus oder Deskriptivismus zurückzieht, sondern die sowohl einer kritischen als auch einer sinnvertrauenden Betrachtungsweise von Religion gerecht werden will. Die Religion scheint in der Tat eine anziehende und abstoßende, eine friedentiftende und eine gewalterzeugende, eine liebes- und eine machtförmige Seite, mithin ein »Doppelgesicht«, zu besitzen, weshalb die Idol-, Ideologie- und Religionskritik eine bedeutende Aufgabe einer problemorientierten Religionswissenschaft bleiben wird. Allerdings gilt es auch hier, einseitige Überdehnungsansprüche zu vermeiden.

Die atheistische Religionskritik, die sich in einem nur scheinbar wertneutralen »methodischen Naturalismus« verbirgt, hat gegenwärtig m. E. zu einer gewissen Einseitigkeit in der Religionswissenschaft geführt, da sie nicht nur einen Transzendenzbezug, sondern bereits eine »Transzendenzoffenheit« systematisch verhindert.

Diese Differenz scheint mir in der Diskussion um das Heilige ausgesprochen wichtig, denn eine zwischen einem eindimensionalen Naturalismus und den unterschiedlichen bekenntnisgebundenen Theologien angesiedelte problemorientierte Religionswissenschaft kann im Sinne der »doppelten Hermeneutik« durchaus Positionen, die die Offenheit für das unergündliche Geheimnis der Wirklichkeit zu bewahren versuchen, berücksichtigen, ohne sich damit sogleich bekenntnismäßig festlegen und den allgegenwärtigen Ideologie- bzw. Theologievorwurf gefallen lassen zu müssen.⁶

4 Die Überwindung der Einseitigkeit der atheistisch-naturalistischen Betrachtungsweise

Gerade im interkulturellen Kontext wird heute immer deutlicher erkennbar, dass es sich beim religionskritischen Atheismus oder gar Nihilismus um »Europäismen« handelt, die in dieser einseitig zugespitzten Weise nur unter den besonderen Bedingungen der abendländischen Religions- und Geistesgeschichte entstehen konnten. In dieser Perspektive kann der moderne »okzidentale Rationalismus«, der sich immer stärker von seinen ursprünglich religiösen Wurzeln und Bindungen emanzipiert hat, als ein »Sonderfall« der Kultur- und Geistesgeschichte der Menschheit betrachtet werden, der sich freilich heute in Form einer säkularisierend-ökonomisierenden Globalisierung weltweit ausbreitet und die darauf reagierenden religiösen, oft zugespitzt »fundamentalistischen« Gegenbewegungen selbst erzeugt. Angesichts der immer klarer erkennbaren »gnadenlosen Folgen« einer tendenziell auf innerweltlichen, naturalistisch-rationalistischen Voraussetzungen beruhenden Globalisierung scheint eine religionswissenschaftlich begründete Idolkritik an dieser atheistischen Verabsolutierung der Immanenz und der damit verbundenen Desakralisierung des »modernen« Menschen- und Weltbildes dringend geboten. Die Religionswissenschaft schrückt aber vor dieser idolkritischen Entzauberung der naturalistisch-materialistischen Modernitätsorthodoxie erkennbar zurück.

Die Idolkritik der Religionswissenschaft richtet sich in einseitiger Weise nach wie vor gegen jene naiven religiösen Menschen, die sich auch nach der Aufklärung noch durch die »falschen« Heilsversprechen der Religionen täuschen lassen. »Der« religiöse Mensch ist in dieser Perspektive immer noch nicht erwachsen geworden.

Die gesamte Religionsgeschichte wird zu einer Idolgeschichte, wenn sie von den modernen, atheistisch-naturalistisch orientierten Religionskritikern als ein naiver Selbsttäuschungszusammenhang entlarvt wird, den die endlich erwachsen gewordene Menschheit aufgrund des wissenschaftlichen Fortschritts nun zu durchschauen vermag.

⁶ Vgl. Wolfgang GANTKE, Religion und Leben. Die Verflochtenheit von interkultureller Religionswissenschaft und interreligiöser Theologie am Beispiel einer kulturübergreifenden Lebensphilosophie, in: BERNHARDT/SCHMIDT-LEUKEL (Hg.), Interreligiöse Theologie (wie Anm. 5), 235-254.

Eine problemorientierte Religionswissenschaft wird nun keineswegs bestreiten, dass die atheistische Religionskritik im Hinblick auf intolerante und militante Formen eines Fundamentalismus notwendig ist, aber sie bestreitet mit guten Gründen die Reduzierung der ganzen Fülle und Breite religiöser Erscheinungsformen in Geschichte und Gegenwart auf die modernen fundamentalistischen Fehlformen der auf die Bibel und den Koran zurückführbaren Monotheismen, die die atheistischen Kritiker im aktuellen Streit um die Religion zumeist im Blick haben.

Die atheistische Religionskritik auf naturalistischer Grundlage will ja alle Religionen gleichermaßen treffen, und schon dieser unbescheidene Überdehnungsanspruch erweist sich angesichts der bleibenden Differenzen der kaum zu vereinheitlichenden religiösen Welt- und Menschenbilder als unhaltbar.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass die Erkenntnisse der vergleichenden Religionswissenschaft über die nichtchristlichen und nichtmonotheistischen Religionen, insbesondere über die Religionen ohne die Betonung eines einzigen personalen Gottes wie etwa Buddhismus, Jainismus, Konfuzianismus und Taoismus, von den heute populären atheistischen Religionskritikern vergleichsweise selten berücksichtigt werden.

Der Buddhismus kann als eine Religion interpretiert werden, die im Sinne der modernen Religionskritik alle innerweltlichen Idole, Täuschungen, Projektionen und Konstruktionen der egobedingten Vielheitswelt um der Befreiung des Menschen willen zu überwinden versucht, aber er erkennt durchaus eine unbedingte, unverfügbare, nicht anthropozentrisch reduzierte Wirklichkeitsdimension an, so dass er als ein von den Atheisten zumeist zu wenig beachtetes Beispiel für eine radikale religionsimmanente Idol- und Religionskritik auf nichttheistischer Grundlage betrachtet werden kann. Er wird daher von den üblichen Argumenten einer religionsexternen Religionskritik in seinem Kern auch nicht getroffen.

Allerdings gibt es die religionsimmanente Idolkritik (etwa die biblische Kritik am Tanz um das »goldene Kalb«) in fast allen Religionen, aber die Argumente eines durchaus selbstkritischen religiösen Bewusstseins werden von den atheistischen Religions- und Idolkritikern in der Regel kaum berücksichtigt.⁷

Umgekehrt werden von den religiös motivierten Atheismus- und Agnostizismuskritikern die religionswissenschaftlich durchaus ernst zu nehmenden Argumente eines »postulatorischen Atheismus« (Nicolai Hartmann) um der Freiheit und Würde des Menschen willen oder eines »änigmatischen Agnostizismus«⁸, wie ihn etwa Heinz Robert Schlette vertritt, zu wenig gewürdigt.

Im Gegensatz zu dem bereits besprochenen, wenig reflektierten und bequemen »methodischen Agnostizismus« ringt ein »änigmatischer Agnostizismus« geradezu existenziell mit der religiösen Frage, bevor er zu dem beunruhigenden Ergebnis kommt, dass wir die Rätselhaftigkeit der Tiefe des Lebensgrundes anerkennen müssen und dass alles andere Interpretation ist. Das Entstehen von innerweltlichen »Idolen« und endlichen, er- und begreifbaren Kultfiguren kann dann darauf zurückgeführt werden, dass es den heilsbedürftigen Menschen sehr schwerzufallen scheint, die Rätselhaftigkeit, Unergründlichkeit, Unbestimmtheit der wie auch immer bezeichneten »letzten Wirklichkeit« auszuhalten. Der Mensch macht sich entgegen dem zweiten Gebot eben doch gerne ein eindeutiges »Bild« von Gott, das freilich nie mehr sein kann als ein Idol.

⁷ Zur noch immer zu wenig berücksichtigten wechselseitigen religionsimmanenten Religionskritik vgl.: Heinz Robert SCHLETTE (Hg.), *Religionskritik in interkultureller und interreligiöser Sicht*, Bonn/Alfter 1998.

⁸ Vgl. Heinz Robert SCHLETTE, *Skeptische Religionsphilosophie. Zur Kritik der Pietät*, Freiburg i. Br., 1972; DERS., *Kleine Metaphysik*, Frankfurt a. M. 1990.

5 Ausblick

Diese Überlegungen abrundend stellt sich schließlich die Grundfrage, ob es eine wie immer im Einzelnen bezeichnete letzte, geheimnisvolle Wirklichkeit gibt, die alle Religionen miteinander verbindet, auf die keine der positiven Religionen einen Ausschließlichkeitsanspruch erheben darf und die sich nicht sofort reduktionistisch-naturalistisch wegerklären lässt.

Noch einmal: Ohne die interkulturell problemlos verallgemeinerbare Anerkennung einer unverfügbar-unergründlichen Tiefendimension der Wirklichkeit, die im Rahmen eines »methodischen Naturalismus« nicht möglich ist, muss die Rede vom Heiligen unter den Sinnlosigkeitsverdacht fallen.

Eine dagegen die Sinnhaftigkeit der Rede vom Heiligen nicht sofort bestreitende, »transzendenzoffene« Religionswissenschaft könnte dadurch einen wichtigen Beitrag zum Dialog der Religionen leisten, dass sie unter Zurückstellung der bleibenden Differenzen den Schwerpunkt auf das legt, was alle Religionen miteinander verbindet: auf das Bewusstsein, dass es eine Kraft bzw. Macht gibt, die nicht uns gehört, sondern der wir gehören, weil sie letztlich stärker ist als der Mensch und all seine vergänglichen Pläne und die von Vertretern der Religionsphänomenologie gerne als das Heilige bezeichnet wird. Könnte eine derart weit gefasste Kategorie des Heiligen, gleichsam als religionswissenschaftlich zulässige Chiffre für Gott und die Transzendenz, nicht eine geeignete Ausgangsbasis für einen gelingenden Dialog der Religionen sein?

Welche Gründe sprechen heute für oder gegen die Annahme einer unergründlichen und unverfügbaren, nicht-profanen Tiefendimension der Wirklichkeit, die von der vor allem auf fundamentalistische Engführungen von Religion zielenden atheistischen Idol- bzw. Religionskritik nicht getroffen wird?

Dieser weit gefasste Begriff des Heiligen erlaubt es nach wie vor, das von Atheisten gerne religionskritisch zugespitzte Argument der unversöhnlichen Vielfalt der Religionen dadurch zu entkräften, dass es als eine voreilige Verabsolutierung einer endlichen Teilwahrheit über das Ganze numinoser Welterfahrungsmöglichkeiten interpretiert werden kann.

Könnte es nicht sein, dass sich erst dann der »harte«, interkulturell und interreligiös verallgemeinerbare Kern »der« Religion in den Religionen herauschält, wenn man zuvor bereit ist, alle innerweltlichen Idole zu entlarven und diese durch den Verzicht auf die beliebten modernen Verabsolutierungen von Endlichem zu überwinden? Was dann noch übrig bleibt, ist ja nicht wenig: es bleibt immerhin die Ehrfurcht vor einer für den menschlichen Verstand unergründlich-unendlichen Wirklichkeitsdimension, mithin vor jenem Heiligen, das oder, christlich gewendet, der mehr ist als nur ein menschengemachtes Idol. ◆